

für die Offenbarungslehre, das Ansehen der heiligen Väter waren in Frage gestellt. Am meisten verletzte die gotteslästerliche Parallele zwischen den Wunden des Herrn und den Heilungen Aesculaps. Alsbald griff das Pariser Parlament ein, gab der Sorbonne einen Verweis und befahl, die nachlässigen Examinatoren zu maßregeln. Schon am 15. December ward von der Sorbonne die These als verdammenswerth erklärt und die Promotion des de Prades eingestellt. Obwohl letzterer am 22. December seine Irrthümer scheinbar bekannte und widerrufen, wurden dennoch die Verhandlungen der Sorbonne über seine These fortgesetzt und nach vielen Commissionsitzungen am 27. Januar 1752 endlich 10 Sätze der These censurirt und ihr Auctor vom Vicentiat ausgeschlossen. Zwei Tage später folgte gegen die These ein Erlass des Erzbischofs de Beaumont von Paris, sowie bald darauf ähnliche Proteste der Bischöfe von Montauban und Augerre. Papp Benedict XIV., der erst spät von den Vorgängen unterrichtet worden war, verurtheilte durch Breve vom 22. März 1752 (Magn. Bull. Contin. III, 360) die Irrthümer der These. Die erfolgten Verurtheilungen ließen es de Prades rathsam erscheinen, sich dem weltlichen Arm durch schleunige Flucht zu entziehen. Verkleidet entkam er über die Grenze nach Holland und reiste von dort im Sommer 1752 nach Potsdam, wo er auf Voltaire's Empfehlung La Mettrie's Nachfolger als Vorleser Friedrich's d. Gr. wurde. Kaum am Hofe angekommen, erließ der abgefallene Abbe, wahrscheinlich von Diderot und Abbe Non unterstützt, eine geharnischte Verteidigungsschrift gegen die Censuren seiner These und eiferte unter Anderem gewaltig gegen die Jansenisten und die sogenannten Appellanten, welche am ärgsten gegen seine These losgezogen waren. Die Schrift (Apologie de Mr. l'abbé de Prades) erschien in drei Theilen von 1752 auf 1753 in Amsterdam und erfuhr viele Gegenchriften, die in dem Werke La Religion vengée des impiétés de la Thèse et de l'Apologie de l'abbé de Prades, Montauban 1754, gesammelt wurden. Nebenher arbeitete de Prades auch einige philosophisch-theologische Artikel aus für Diderot's Encyclopädie. Friedrich II. gab dem fürstlichen Abbe zum Lohne ein Canonicat in Breslau; aber diese Stellung diente dazu, den erhabnen Priester wieder zur ruhigen Ueberlegung zu bringen und ihm Gedanken an Ausöhnung mit der Kirche einzugeben. Philipp II. von Schaffgotsch, der damalige Bischof von Breslau, redete ihm in's Gewissen und brachte seine Umkehr zu Stande. Durch des Bischofs Betreiben erhielt de Prades, nachdem er am 6. April 1754 einen feierlichen Widerruf unterzeichnet, vom Papp Benedict XIV. die Losprechung von den kirchlichen Censuren und Wiederereinsetzung in alle seine Rechte. Dergleichen wurde er auf Ansuchen des Pappes von der Sorbonne in seine Grade wieder eingesetzt. Gegen Ende des Jahres 1754

kam de Prades nach Frankreich und suchte durch volle Unterwürfigkeit unter die Lehren der Kirche sein gegebenes Argerniß wieder gut zu machen. Nach Thiebault (Souvenirs de Berlin V, 2^o éd., Paris 1805, 401) wurde während des siebenjährigen Krieges de Prades, der nach seiner Rückkehr zur Kirche sich dauernd in Schlessen aufhielt, in eine Verschwörung gegen den preussischen Staat zu Gunsten Frankreichs verwickelt und eine Zeitlang in Magdeburg gefangen gehalten, bis er endlich von Friedrich II., seinem ehemaligen Gönner, wieder die Freiheit erhielt. Er starb zu Glogau als Erzdiakon des dortigen Capitels im J. 1782. — Die These de Prades' ist deshalb von geschichtlicher Bedeutung, da sie den ersten öffentlichen Act eines offenen Angriffs gegen die Religion bedeutete. Denn von da ab schossen die gottlosesten Preßerzeugnisse wie Pilze aus dem verdorbenen Boden der Aestherphilosophie des 18. Jahrhunderts hervor, um auch die letzten Keime des Glaubens allenthalben in den halbgebildeten Kreisen zu erstickn und so das Volk für die kommenden religiösen und politischen Umwälzungen empfänglich zu machen. (Vgl. Reusch, Index II, 1, 590. 863. 874 f.) [G. Fell S. J.]

Prado, Hieronymus, S. J., Gezet des 16. Jahrhunderts, war 1547 zu Bascan in Spanien geboren und trat 1572 in den Jesuitenorden. Er lehrte anfänglich zu Cordova Philosophie, wandte sich aber bald dem Studium der heiligen Schrift ausschließlich zu. Von kleiner Statur, aber mit hohen Talenten begabt, wußte er seine Zuhörer, unter denen sich auch Juan de Pineda (s. d. Art.) befand, mit Begeisterung für das Studium der heiligen Bücher zu erfüllen. Um seinen Commentar über Ezechiel mit glänzender und künstlerischer Ausstattung herausgeben zu können, begab er sich nach Rom; allein der Tod ereilte ihn dort im besten Mannesalter (1595). Während 16 Jahre hatte Prado an seinem Commentar zum Ezechiel gearbeitet und war bis zum 26. Kapitel gelangt. Sein Ordensgenosse Villalpando (gest. 1608), in der griechischen und römischen Architektur bewandert, vervollständigte auf Befehl und Kosten Philipps II. den Commentar (zuerst erschienen zu Rom 1596), zu dem er ohnehin schon viel beigetragen hatte, und fügte noch zwei Bände hinzu. Der eine handelt De postrema Ezechielis Prophetæ visione, quæ est explanationum pars secunda, in qua templi ejusque vasorum forma, tum commentario tum aeneis quam plurimis descriptionibus exprimitur, Romæ 1604. Im andern gibt er einen Apparatus urbis et templi hierosolymitani und handelt mit vielem Aufwand von Gelehrsamkeit über jüdisches Münzwesen, über Maße und Gewichte der Hebräer. Dieser dreibändige Commentar war äußerst geschätzt, weil er auf das Sorgfältigste und in erschöpfender Weise den Tempel und die heilige Stadt beschreibt. Dupin nennt die Beschreibung des Tempels ein Meisterwerk. Trotz vielfacher